

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

29.5.1861 (No. 125)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 29. Mai.

N. 125.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat Juni der Karlsruher Zeitung.

Die deutsche Frage in Sachsen.

Die Zweite Kammer des Königreichs Sachsen hat am 17. Mai mit 62 gegen 1 Stimme beschlossen:

„Im Verein mit der Ersten Kammer die Staatsregierung zu ersuchen: auf Herstellung einer kräftigen deutschen Zentralgewalt mit Volksvertretung hinzuwirken, zugleich aber zu beantragen: die Staatsregierung wolle insbesondere für sofortige Regelung der Frage über den Oberbefehl des deutschen Bundesheeres mit demüthigt sein.“

Ein solcher fast einstimmiger Beschluß einer der größeren deutschen Kammern scheint uns an und für sich bemerkenswerth; der Beschluß der sächsischen Kammer gewinnt aber eine erhöhte Bedeutung durch die ihm vorausgegangene Debatte. Sämmtliche Redner bis auf Einen bekannten sich zu der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Verfassung des Deutschen Bundes den wichtigsten Interessen und Bedürfnissen nicht genüge; über die Art der Reform sprachen sich zwar verschiedene Ansichten aus, aber im Ziel der Reform vereinigten sich wieder die aneinander gebenden Meinungen: Alle bis auf den Einzigen, v. Noßitz-Pautsdorf, erklärten sich für eine kräftige deutsche Zentralgewalt mit Volksvertretung. Dieser Verlauf der Erörterung gab dem Staatsminister Herrn v. Beust Anlaß, sich über den Gegenstand in einer sehr ausführlichen Rede zu äußern und die Auffassung der sächsischen Regierung so unumwunden darzulegen, wie es nur irgend von einem leitenden Minister erwartet werden kann. Herr v. Beust gehört, wie wir bei unsern Lesern als bekannt voraussetzen dürfen, zu den hervorragenden Staatsmännern Deutschlands; er hat sich in einer vieljährigen Verwaltung das Ansehen eines höchst begabten und thätigen Diplomaten erworben, dessen Einfluß bei mehr als einer Gelegenheit auch über die Grenzen Deutschlands hinaus fühlbar geworden ist, während ihm in deutschen Angelegenheiten die öffentliche Meinung eine oft anregende, nie und da sogar bestimmende Thätigkeit zuschreibt. Wenn ein solcher Staatsmann sich über eine so wichtige und brennende Frage, wie es die Reform der deutschen Verfassung ist, eingehend äußert, so glauben wir unsern Lesern einen eben so eingehenden Bericht darüber schuldig zu sein.

Der Hr. Staatsminister begann damit, denjenigen Rednern seine lebhafteste Sympathie zu bezeigen, welche mit Begeisterung für deutsche Größe und für deutsche Zukunft gesprochen. Nur müsse in einer so schwierigen Frage immer festgehalten werden, „daß es mit bloßen Wünschen nicht ausreicht“ und daß lediglich eine nüchternere Auffassung der Verhältnisse, die nicht durch die eigenen Wünsche und Bestrebungen gefärbt werde, maßgebend sein dürfe. Diese nüchternere Auffassung findet dann zuwiderstößend bemerkenswert, daß Wünsche, wie die hier zur Sprache gebrachten, zwar neuerdings in manchen kleineren deutschen Kammern aufgetaucht seien, dagegen in den drei größten deutschen Staaten, in Oesterreich, Preußen und Bayern, keinen Ausdruck gefunden haben. Der Redner verweist besonders auf den Vorgängen im preussischen Abgeordnetenhaus und sagt seine Erörterung derselben in den Satz zusammen: „Die preussische Regierung hat sich in dieser Frage zurückhaltend geäußert; was aber in den Kammern verlautete von Seite

derjenigen Redner, welche die meiste Geltung haben, das ging allerdings mehr oder minder immer dahin, daß Preußen an der Spitze Deutschlands stehen müsse; von einer allgemeinen deutschen Volksvertretung aber neben dieser Zentralgewalt war hier nirgends die Rede, und es scheint, daß man also diese Vertretung mehr den preussischen Kammern überlassen wollte.“ Wir müssen es den fraglichen Rednern überlassen, sich darüber zu äußern, ob Herr v. Beust ihre Auffassung richtig verstanden hat, wollen jedoch nicht unterlassen zu bemerken, daß unseres Wissens weder in der preussischen noch in einer andern deutschen Kammer irgend ein einflußreicher Abgeordneter ist, welcher sich die deutsche Zentralgewalt so denkt, daß sie sich in den Händen der preussischen Regierung befinde, die Vertretung des deutschen Volkes aber von den preussischen Kammern besorgt werde. Sollten sich dennoch in Preußen Anhänger einer so seltsamen Idee finden, so wird Herr v. Beust sicherlich auf den Beifall der deutschen Nation zählen können, wenn er ihnen seinen ganzen Einfluß entgegenstellt.

Auch darin wird dem Redner sicherlich die allgemeinste Zustimmung zu Theil werden, wenn er zwar anerkennt, wie die Lösung der deutschen Frage von den größten Schwierigkeiten umgeben sei, so daß die sächsische Regierung Entschuldigung finden werde, „wenn sie nicht sofort dem Antrage entspricht, ihm nicht sofortige Ausführung verspricht“, wenn er aber zugleich erklärt: „Ich bin weit entfernt, damit etwa zugleich die Ansicht auszusprechen zu wollen, daß das Bestehende eben das Beste sei, und man sich nur gratulieren könne, daß so viele Schwierigkeiten im Wege stehen, daß gar keine Aenderung vorgenommen werden kann“. Das ist in Wahrheit die staatsmännische Auffassung, welche sich keine Illusionen macht über die Bedeutung der zu überwindenden Schwierigkeiten, welche mit nüchternem Blick die ganze Realität der deutschen Verhältnisse überblickt, dann aber mit eben so entschlossenem und energischem als ruhigem und besonnenem Verfahren den Schwierigkeiten nahe tritt und der Arbeit sich unterzieht, sie aus dem Wege zu räumen. Herr v. Beust spricht es unumwunden aus, die sächsische Regierung hänge keineswegs „mit ganz besonderer Liebe“ an der gegenwärtigen Bundesverfassung, sie erkenne sehr wohl, wie der Geschäftsgang am Bundestag „ein schleppender ist und in den seltensten Fällen ein positives, namentlich rasches Resultat hervorbringt“. Die Regierung, fährt der sächsische Staatsminister fort, „ist daher nicht nur vollständig dieser Ansicht (daß der Bundestag nicht genüge), sondern sie bemüht sich auch, so viel in ihren Kräften steht, dahin zu wirken, daß eine andere Einrichtung getroffen werde, wobei die Bundesangelegenheiten auf raschere Weise gefördert und erledigt werden; auf eine Weise, welche die öffentliche Aufmerksamkeit, das öffentliche Interesse mehr dafür anregt. Die Regierung wünscht, daß es dabei gelingen möge, auch die Landesvertretung mehr mit den Bundesangelegenheiten zu befreunden, und zwar eben auf dem Wege, daß in zweckentsprechender Weise ihnen eine Betheiligung durch Vertretung an den Bundesangelegenheiten verschafft werde. Die Regierung wünscht und strebt nicht minder danach, daß eine Exekutive für außerordentliche Zeitverhältnisse geschaffen werde, die dann mit kräftiger Hand die allgemeinen Angelegenheiten Deutschlands zu leiten hat.“ Eine nähere Formulierung dieses Programms bittet der sächsische Staatsmann ihm zu erlassen. Wir glauben, daß ihm diese Bitte allseitig wird gewährt werden, da trotz des hier und da nicht gerade glücklichen Ausdrucks die Grundgedanken unzweideutig

vorkommen. Herr v. Beust beklagt mit der Nation die langsame, schwerfällige, in den seltensten Fällen ein positives Resultat ergebende Prozedur des Bundestags. Er erklärt, daß die sächsische Regierung, „soviel in ihren Kräften steht“, dahin strebe, diesem verhängnisvollen Uebelstand abzuhelfen, und zwar eine solche Abhilfe herbeizuführen, daß die Nation an dem Wirken der Bundesbehörde lebhaften Antheil nehme. Und zwar soll die Nation nicht passiv zuschauen, sondern sie soll mitwirken: die Landesvertretungen sollen an den Bundesangelegenheiten betheiligt werden durch Vertretung am Bunde. Und mehr als das: die sächsische Regierung will auch eine Exekutive geschaffen wissen, die in außerordentlichen Zeitverhältnissen die deutschen Angelegenheiten mit kräftiger Hand zu leiten habe. Sollte Jemand die Worte des Redners so auslegen, daß er eine nur in außerordentlichen Lagen nach Art der römischen Diktatur auftretende Exekutive wünsche, so liegt es auf der Hand, wie irrig eine solche Interpretation sein würde. Eine solche Diktatur ist entweder nur in einem geschlossenen Einheitsstaate denkbar, oder sie führt doch zu demselben. In einem Bundesstaate kann einen Schutz in außerordentlichen Gefahren nur eine Exekutive gewähren, welche sich in ordentlicher, regelmäßiger Funktion aus dem dauernden organischen Zusammenwirken der Einzelstaaten aufbaut. Ein Bundesstaat bewegt sich nicht so rasch, daß er die Konstituierung unerlässlicher Organe für den Moment der Gefahr reservieren könne.

Der Leser ersieht somit aus den Worten des Herrn v. Beust, daß die sächsische Regierung mit dem Beschlusse ihrer Zweiten Kammer für eine kräftige deutsche Zentralgewalt mit Volksvertretung im Wesentlichen einverstanden ist. Wir werden morgen und klar zu machen suchen, nach welchen Prinzipien Herr v. Beust diese wichtige Reform meint angreifen zu müssen.

Zur Orientirung in der nordamerikanischen Frage.

New-York, 11. Mai. Um die Größe der Krisis würdigen zu können, welche das amerikanische Volk jetzt zu bestehen hat, ist es notwendig, sich die wichtigsten Streitfragen seiner bisherigen politischen Entwicklung zu vergegenwärtigen. Man wird finden, daß alle bedeutenden Elemente der Zwietracht, die jemals in seinen politischen Kämpfen eine Rolle gespielt, augenblicklich in intensiver Weise zusammenwirken, um die ganze Nation in zwei scharfe Parteilager zu spalten.

Bereits bei und unmittelbar nach der Annahme der Bundesverfassung, die ihrem Wesen nach nur eine diplomatische Ausgleichung zwischen den widersprechendsten Ansichten war, machten sich zwei Hauptklassen von Unzufriedenen geltend. Den Einen erschien die Zentralregierung den verschiedenen Staaten gegenüber nicht selbstständig genug und in ihren Befugnissen zu beschränkt, um eine kräftige nationale Einheit nach außen und innen erzwingen zu können; den Andern stößten die dem Bunde übertragenen Vollmachten Besorgnisse für die Unabhängigkeit und Souveränität der Staaten ein, in welcher, nach ihrer Meinung, die einzige sichere Schutzwehr gegen Annahmungen und Uebergriffe der Bundesgewalt lag. Die Einen strebten nach größerer Konzentration der politischen Gewalt, nach der Errichtung eines nivellirenden Gesamtstaats, in welchem die besondern Ansprüche und In-

*Kg. Die Rettung.

(Fortsetzung.)

Nach dem Abendessen gingen wir mittschiffs zum Steuermann, die Wagen anzusehen.

„Der Coates“, sagt der Kapitän, „nehmen Sie die beiden neuen Leute da in Ihre Wache.“ Red und ich waren also in des Steuermanns Wache; was sie damit vorhatten, merkt ich erst späterhin.

Wir kamen bald in den Zug, und mit unserm Steuermanne ganz ordentlich zurecht. Ein's machte uns beiden viel Kopfschmerz, daß wir so viel südwärts abhielten; meistens nimmt man einen südöstlichen Kurs — der Kunde steuerte fast gerade Süd-Öst.

Das ging so ein, zwei Tage fort, und eines Nachts war ich auf'm Ausguck, und Red kam zu mir herauf, ein bißchen zu plaudern und sein Pfeifchen zu dämpfen.

„Was hat uns der Agent von dem Burische gesagt, der gestorben ist?“

„Nichts, als eben — daß er gestorben ist.“

„An was, sagt' er nicht?“

„Nicht ein Wort; Du fräg'st besser einen der Burische.“

Er ging hinunter zu einem von den Leuten, einem Zländer, der drünten auf'm Deck, dem Wind zu, sah.

„An was ist der Burische gestorben?“

„Kalt' Wasser.“

„Kalt' Wasser! was meint Ihr damit?“

„Was ich sage, Kalt Wasser, und Kopfschmerz, vielleicht.“

„Warum, zum Teufel, redet Ihr nicht heraus?“ sagte Red und hielt dem Zländer seine Tabakpfeife hin.

„Ihr habt's, Red, mit so Honigzahn in Eurer Wäsche, wie ein Steuermann oder Kapitän. An was er also starb? — er erlöst!“

„Wie?“

„Er, seht, der Kapitän rief uns hinten auf's Schiff wie's Dampf-

boot abfuhr, und sagte ein Wort oder zwei; und der Gefell war ein Panke — ein echter Nordsealer — wußt' Alles von der Politik — er that also das Maul gegen den Kapitän auf und sagte, Das laute wider den Dingbrieff, und er werde das erste Schiff, das wir sprächen, anrufen und sich und seine Sachen an Bord von ihm bringen lassen. Nu, wie Ihr Euch wohl denken könnt, wir Alle lachten ihn aus, und er kam zur Arbeit, wie wir Andern, und in der Nacht purzelte er über Bord.“

„Purzelte!“

„Nu, seht, er hielt die Anterwache, und der Steuermann kam her und schickte ihn hinaus, die Beschlagelung auf dem Augenklüber, die losgegangen war, fest zu machen, und wie er die Reiling *) herauf kam, begegnete er dem Kapitän, und eine Gangspillstange fiel ihm auf den Kopf, und er in's Wasser.“

„Das heißt, der Kapitän schlug ihm auf den Kopf?“

„Nu, wenn Ihr so sagen wollt; denn ich meine, das eine Ende der Stange hat' ihn nicht so hart getroffen, wenn nicht der Kapitän das andere angefaßt hätte.“

„Er hat ihn also umgebracht — der Kapitän?“

„Wie Ihr's so heißt.“

„Man kann sich denken, daß Das nicht eben lustig zu hören war.“

„Nun, noch was, O'Connell: wo gehen wir eigentlich hin? Wir sind nun in einem fort Süden-zu gefahren, seit wir am Bord sind.“

„Da habt Ihr ganz recht; und Ihr habt nach London unterschrieben, nicht wahr?“

„Nu“, sagt der Red, „nach London kommen wir nicht, mit dem Kurs halten nach Süden.“

„Vielleicht will der Alte irgendwas sonst ansprechen.“

„Papperlapapp! Mit einem Schiffvoll Baumwolle!“

*) Geländer oder Brüstlethe auf dem niedrigeren Theil des „Bords“ oder der mehr oder weniger hoch über die Decken des Verdecks rundum hervorragenden Plankeinfassung desselben.

„Kartoffeln, wohl eher; es sind keine zwanzig Ballen in ihr.“

„Gi, sie kartirte ja mit Baumwolle?“

„Das wohl; aber sie hat keine.“

„Warum, Teufels, sagt Ihr nicht Alles, was Ihr wißt?“

„Weil's nicht gut für Euch sein möchte, es zu wissen“, sagte O'Connell, und ging fort hintenhin, seine Zeit am Steuer rad einzutreten.

„Hast Du ihn gehört?“ sagte Red. „So eine Geschichte —“

„Ich wollte, ich wäre dr'aus —“, jag' ich.

Am andern Tag rief uns der Kapitän Alle hinten aufs Deck.

„Nu, will ich Euch sagen, was ich vorhab', Jungens; ich gehe jetzt nach der Küste *), nach einer Ladung Schwarzer; Einige von Euch wissen's, Einige nicht — ich frage nicht, ob Ihr gern geht, denn Ihr müßt jetzt. Ihr kriegt einen Schwarzen, der Mann, außer Eurer Feuer, für die Fahrt — geht also an Eure Arbeit, und thut Eure Schuldigkeit.“

Red wollte reden, allein ich wechete ihm; und als wir wieder vorne waren, wandte er sich in einer Wuth um, und sagt zu mir:

„Warum hast Du mich nicht reden lassen?“

„Weil“, sag' ich, „es ein gefährlich Ding ist, dort hinten frei herauszureden in einem Schiff, wo Gangspillstangen den Leuten auf die Köpfe plumpen.“

„Was gedenkst Du zu thun?“ sagt er.

„Bis jetzt weiß ich's noch nicht.“

„Deinen Schwarzen nehmen?“ sagt er,

„Nein, Red; dafür sollst Du mich besser kennen.“

„Was gedenkst Du denn zu thun?“

„Gi, warten — sehen, was kommt.“

„Deine Behen in einer Hängmatte mit einer Kugel drin, zunächst, denk' ich mir.“

„So schlimm hoffentlich nicht, Red. Er weiß nicht anders, als wir

*) Die West- oder die Gold- oder Sklavendüste Afrika's. D. Eins.

teressen der Einzelstaaten möglichst aufgehen sollten; die Andern bestanden auf der ausgedehnten Anerkennung der vorgehaltenen Staatsrechte und betrachteten die Nationalregierung nur als einen gemeinsamen Agenten oder Geschäftsführer, den man nicht mißtrauisch genug überwachen könne. Die erstere Klasse war die Seele der alten Föderalistenpartei, die nur scheinbar von der Bühne verschwand, um ihre Tendenzen innerhalb anderer Parteien desto wirksamer fortzupflanzen; die andere Anschauungsweise erreichte ihre Reife und extreme Ausbildung durch den südlichen Staatsmann Calhoun und führte bereits im Jahr 1832, unter der Präsidentschaft Jackson's, zu dem Verlusse Süd-Carolina's, die Autorität der Bundesregierung — durch Annullierung des Vereinigten-Staaten-Tarifs — bei Seite zu setzen; ein Versuch, der damals theils durch Anwendung von Gewalt, theils durch Erlaß eines andern Tarifs beschwichtigt wurde.

Mehr oder weniger im Zusammenhang, doch nicht immer identisch mit jenen beiden entgegenstehenden Richtungen, waren die Parteien, welche aus den verschiedenen Ansichten über das zu befolgende System der Steuererhebung entsprangen. Hohe Einfuhrzölle und eine künstliche Beförderung einzelner einheimischer Industriezweige wurden auf der einen Seite befürwortet, während die andere Seite die vollständige Unparteilichkeit gegen die verschiedenen produzierenden Klassen des Landes verlangte und glaubte, daß dieselbe nur durch absolute freie Einfuhr ausländischer Waaren erzielt werden könne; die Kosten der Regierung sollten durch direkte Besteuerung gedeckt werden. Lange nahm die Frage, ob Schutzzoll oder Freihandel als leitendes Prinzip anerkannt werden sollte, den entschieden ersten Rang unter allen politischen Streitfragen ein und hat zu allen Zeiten mehr, als es auf der Oberfläche ersieht, den Zwistigkeiten der Nation zu Grunde gelegen. In Wirklichkeit stellte der Verein-Staaten-Tarif mit wenigen Ausnahmen ein Kompromiß zwischen beiden Richtungen dar, das sich bedeutend auf Seite freihändlerischer Tendenzen zu neigen pflegte.

Unter den Ursachen, die den jetzigen unvermeidlichen Konflikt zu Stande gebracht, hat sich die Agitation der Sklavereifrage in letzter Zeit am meisten in den Vordergrund gedrängt. Als der Bund gestiftet wurde, war die Meinung vorwaltend, daß das Institut der Negerdienbarkeit, welches den Kolonien gegen ihren Willen vom Mutterlande aufgedrungen war, in kurzem von selbst erlöschen werde. Man vermuthete nicht, daß die Worte der Unabhängigkeitserklärung, „daß alle Menschen frei und gleich geboren seien“, zu einer Quelle erbitternden Streites werden könnten. Sobald sich das „eigenthümliche Institut“ durch die ungemein schnelle Vermehrung der Sklavenbevölkerung und deren unerwartet vortheilhafte Verwendung für die Gewinnung gewisser unentbehrlicher Kulturprodukte befestigt hatte, begann es die Entwicklung des Staatskörpers zu beeinflussen. Indem es an Ausdehnung und national-ökonomischer Wichtigkeit gewann, wollte es nicht bloß geduldet, sondern berücksichtigt und begünstigt sein. Mit jedem Jahrzehnd wurde die Emanzipationsfrage schwieriger und verwickelter. Die Befürworter der Emanzipation und ihre Gegner, die Anfangs durch alle Staaten und Parteien vertheilt waren, sonderten sich mehr und mehr nach geographischen Linien ab. Im Norden entstand eine zuerst kleine, aber unermüdlich thätige Abolitionistenpartei, welche die Freiheit und bürgerliche Gleichberechtigung aller Menschen jeder Farbe und Race als Grundidee der amerikanischen Verfassung bezeichnete und auf unmittelbare Ausrottung der Sklaverei oder Trennung von den damit behafteten Staaten drang; im Süden steigerte sich die Empfindlichkeit gegen diese Agitation zur heftigsten Unbuddsamkeit, und die Ansicht, daß die Verein-Staaten-Regierung ausschließlich eine von Weißen — Europäern und deren Nachkommen — für die eingesezte Regierung sei, wurde als politische Norm aufgestellt. Der Ausweg, der Sklaverei stillschweigend einen Platz unter den „nothwendigen Uebeln“ anzudeuten, wurde in beiden Sektionen mehr und mehr verlassen, bis es so weit kam, daß die im Norden zur Herrschaft gelangende Partei sie offen für ein Unrecht und für einen Fluch er-

seien wie die Andern; sie sind Alle zu Allem bereit, um den Schwarzen, und werden bis auf den letzten Mann mit ihm gehen.“

„Mich soll der — holen, wenn ich damit was zu thun haben will; 's ist eine Hüllenschanke, die Schwarzen zu flehen.“

„Ich will auch damit nichts zu thun haben,“ sag' ich. „Doch, 's hilft nichts, ihnen Das sagen — halt' Dich still, vielleicht kommt uns schon in einem Weißen Rath und Mittel.“ (Fortsetzung folgt.)

* Paris, 26. Mai. Der „Moniteur“ gibt heute einen kurzen Bericht über eine Spazierfahrt, welche der Kaiser und die Kaiserin vorgertern von St. Cloud nach der Brücke von Neuilly und zurück auf der kürzlich vollendeten Trireme gemacht haben. Das Schiff ist 40 Met. lang an der Wasserfläche, 5 Met. 50 C. breit, und hat 1 Met. 10 C. Tiefgang. Es wird durch 130 Ruder, die je von einem Ruderer gehandhabt werden, in Bewegung gesetzt. Es befinden sich drei Reichen Ruderbänke übereinander; die unterste ist unter Deck, die beiden andern im Freien. Die Geschwindigkeit, mit der das Schiff fuhr, betrug 5/2 Faden, etwas mehr als 10 Kilometer in der Stunde. Vor der Brücke von Neuilly machte das Schiff mittelst seiner beiden, an den Seiten angebrachten Steuer und einem besondern Manöver der Ruder eine Drehung und fuhr stromaufwärts wieder zurück, bei welcher Gelegenheit der Kaiser verschiedene Experimente bald mit den oberen, bald mit den unteren Rudern allein anstellen ließ.

— Bonn, 25. Mai. Gestern durchzählte unsere Stadt im Fluge eine ungeahnte Schreckenskunde. Ein allgemein geachteter Mann, Hofrath Spitz, Quästor der Universität, hoch in den Jahren, in den besten Vermögensverhältnissen lebend, besonders geschäft als Beamter wegen seiner überaus pünktlichen und gewissenhaften Geschäftsführung, hat seinem Leben im Bade durch Einschnitten der Adern ein Ende gemacht. Der Grund der furchtbaren That ist unbekannt.

klärte, während die entsprechende Partei des Südens nicht genug ihre Vortheile und Segnungen zu preisen wußte. (Schluß folgt.)

Deutschland.

* Aus dem Mittelrheinkreis, 26. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die am Reformationsfest vorigen Jahres erhobene Landeskirchen-Kollekte für die evang. Diaspora 2983 fl. 48 kr. betrug. Es sollen davon erhalten die Evangelischen in Durmersheim 350 fl., in Furtwangen 100 fl., der württembergische Geistliche in Hohentwiel für Religionsunterricht an badischen Kindern 60 fl., die Evangelischen in Langenbrüden 50 fl., in Meersburg 100 fl., in Neßkirch 500 fl., in Oberkirch 300 fl., in Rothensfeld 50 fl., in Säckingen 500 fl., in Tauberbischofsheim 200 fl., in Wellingen 300 fl., in Waghäusel 200 fl., und in Waldbach 250 fl.

— Bruchsal, 28. Mai. In öffentlicher Sitzung des großh. Hofgerichts wurden so eben für die Sommerfession des mittelrheinischen Schwurgerichts durch Losziehung folgende Geschworne bestimmt:

1. Hauptgeschworne: 1) Franz v. Girardi, Bezirksförster von Bruchsal. 2) Jakob Dreßfuß, Kaufmann von Gerolsbach. 3) Leopold Morle, Kaufmann von Durlach. 4) Ernst v. Neigenheim, Oberpostdirektor a. D. von Karlsruhe. 5) Wilhelm Nagel, Bürgermeister von Leopoldsdorfen. 6) Florian Eubl, Fabrikant von Ettlingen. 7) Joh. Nepomuk Reichert, Bürgermeister von Durbach. 8) Joseph Stöckel, jung, Gastwirth von Densbach. 9) Heinrich Dreans, Fabrikant von Karlsruhe. 10) Georg Saale, Bijouteriefabrikant von Pforzheim. 11) Anton Schweizer, Bürgermeister von Detschach. 12) Heinrich Strohmaier, Kanzleirath von Karlsruhe. 13) Ernst Ulmer, Kaufmann von Unterwissembach. 14) August v. Güler, Generalmajor von Karlsruhe. 15) Georg Schmidt, Gastwirth von Offenburg. 16) Ludwig Schaler, Gemeinderath von Jöhlingen. 17) Jaak Feinshelmer, Kaufmann von Eppingen. 18) Joh. Emanuel Basler, Detonem von Feßbach. 19) Joseph Zuber, Bijouteriefabrikant von Karlsruhe. 20) Andreas Kugel, Bürgermeister von Allmannsweier. 21) Karl Siegrich, Rathschreiber von Durlach. 22) Gustav Hofeing, Gemeinderath von Eppel. 23) Leopold Graf, Bierbrauer von Neudorf. 24) Christoph Eibert, Fabrikant von Bruchsal. 25) Kasimir Kay, Kaufmann von Gerolsbach. 26) Heinrich Marbach, Gastwirth von Jöhlingen. 27) Ludwig Maier, Gemeinderath von Sulzfeld. 28) Karl Heidauff, Fabrikant von Jöhlingen. 29) Karl Köffel, Bezirksförster von Langenbrüden. 30) Johann Keller, Restaurateur von Bruchsal. 31) Hermann Geiger, Thierarzt von Weiden. 32) Karl Christian Hepp, Kaufmann von Pforzheim. 33) Ferdinand Klau, Posthalter von Bruchsal. 34) Alois Graf, Bierbrauer von Ebern. 35) August Bachmann, Partikular von Baden. 36) Friedrich Beder, Gemeinderath von Pforzheim.

2. Ersatzgeschworne: 1) Lorenz Frank, Gemeinderath; 2) Franz Moser, Bäckermeister; 3) Ferdinand Morstadt, Postmeister; 4) Fr. Math. Hertling, Gemeinderath; 5) Karl Eickel, Bergehrer; 6) Jakob Bellosa, Konditor; 7) Joseph Strohmaier, Inspektor; 8) Andreas Hle, Gastwirth. Sämmtliche von Bruchsal.

Die Sitzung wird vermuthlich am 24. Juni beginnen und vier bis fünf Fälle umfassen.

Mannheim, 27. Mai. (Fr. J.) Als Theilnehmer der Versammlung sächsischer Kammermitglieder in Mannheim am Pfingstmontag sind noch zu nennen die H. C. Camer (Bayern) und Dr. Lang (Nassau). Der neuliche, mehr einleitende Zusammenkunft soll bald eine größere folgen. [Hier oder fünf andere Teilnehmer, die man erwartet hatte, darunter einige Mitglieder der großh. heßischen Abg.-Kammer, waren — nach der „Südd. Ztg.“ — in Folge zufälliger Abhaltungsgründe nicht erschienen.]

** Bon der Neuch, 27. Mai. Wir fügen unserer Mittheilung über den Morb zu Herzthal noch Folgendes bei. Die Unglückliche, die ihm zum Opfer fiel, war ein 22jähriges Mädchen Namens Maria Anna Müller. Das Verbrechen wurde begangen, während die Eltern gestern (Sonntag) dem Vormittags-Gottesdienst beiwohnten. Als sie nach Hause kamen, fanden sie ihre Tochter todt in der Badstube. Der Schädel war vollständig zertrümmert, wahrscheinlich durch ein Beil oder einen Hammer. Bei näherer Nachforschung ergab sich, daß etwa 600 fl. eigenes und Pflegschaftsgeld aus einem Schrank gestohlen worden waren. Scharfer Verdacht ruht auf einem Individuum, das in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in dem Hause Müller's verweilte. Hoffentlich wird man desselben bald habhaft werden.

— Säckingen, 27. Mai. Heute Nachmittag erfolgte mit dem um 4 Uhr 10 Min. hier von Waldshut her ankommenden Eisenbahnzug ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Die Lokomotive gerieth nämlich durch eine falsche Stellung der etwa hundert Schritte oberhalb des Bahnhofs sich befindenden Weiche über das Geleise hinaus und fuhr gegen eine neben der Bahn hinlaufende Quadermauer, riß diese zusammen und grub sich in dieselbe ein, so daß dem Zuge Halt geboten war. Die Reisenden und das Personal kamen mit dem Schrecken davon. Die Lokomotive wurde auf der Seite, mit welcher sie gegen die Mauer anfuhr, zertrümmert; die übrigen Wagen sind nicht sehr beschädigt. Der Schaden ist immerhin nicht unbedeutend, doch hätte derselbe leicht größer werden können, wenn der Zug nur einige Schritte weiter gefahren sein würde; hier wäre derselbe gegen ein von Holz erbautes Bahnwartshaus angefahren. Der betreffende Bahnwart soll krank und an dessen Stelle ein Aushilfs-Bahnwart oder Bahnarbeiter verwendet worden sein, der vielleicht die nöthige Kenntniß noch nicht besitz. Ob ihm ein Verschulden zur Last gelegt werden kann, wird die Untersuchung zeigen. Von einem Weiterfahren des Zugs war natürlich keine Rede, und mußte ein frischer Zug von Waldshut beordert werden, der dann gleich eintraf und die Reisenden weiter beförderte.

* Stuttgart, 27. Mai. Nach dem Ableben des Finanzministers v. Knapp soll die Errichtung eines Handelsministeriums in Erwägung gezogen worden sein; doch scheint man davon wieder abgesehen zu sein. Man glaubt jetzt, daß Hr. v. Sigel das Finanzministerium definitiv erhalten, aber

die bisher damit vereinigte Zentralstelle für die Verkehrsanstalten davon abgetrennt, dem Ministerium des Innern unterstellt und Hr. v. Steinbeis übertragen werden wird. — Der Sommerfahrplan der Eisenbahn wird am 1. Juni in Wirksamkeit treten.

München, 26. Mai. Bezüglich der in Würzburg tagenden Militärkonferenz schreibt man der „Frf. Postz.“, daß sich dieselbe auch mit der Bildung des Hauptquartiers und des Generalstabs des Höchstkommandirenden der gegebenen Falls zu vereinigenden Truppenkorps, sowie mit der Formation der Hauptquartiere u. der Kommandanten dieser Korps zu beschäftigen hat. Alle desfallsigen Bestimmungen sollen beraten und festgestellt, überhaupt Alles geregelt werden, was nothwendig ist, damit eintretenden Falls nur noch der Höchstkommandirende zu ernennen ist. Diese Ernennung werde indessen seiner Zeit eben nur noch ein formeller Akt sein, dessen Erledigung die Konzentrierung der Truppenkorps nicht im geringsten aufhalten würde. Alle in Würzburg zu fassenden Beschlüsse sollen alsbald zur Kenntniß der deutschen Bundesversammlung gebracht werden. [Einer Mittheilung der „Südd. Ztg.“ entnehmen wir noch, daß das 10. Armeekorps bei der Verathung über die Formation des Generalstabs und des Hauptquartiers der drei vorhergehenden Armeekorps, sowie über die Kommandanten der letzteren nicht betheiligt sein soll. Was die Wahl des Königs von Württemberg zum Oberbefehlshaber betrifft, so sei diese allerdings ursprünglich beabsichtigt gewesen, man habe jedoch nicht sämtliche Stimmen für diese Kandidatur vereinigen können.]

Kassel, 26. Mai. (Fr. J.) Morgen kehrt der Kurfürst von Kassel hierher zurück. — Die Zahl der sieben Dorfbürgermeister, die für die Verfassung von 1860 eintraten, mindert sich bedenklich; abermals ist einer derselben, Bürgermeister Groh, in erheblicher Minorität geblieben.

Kassel, 27. Mai. Der „Zeit.“ zufolge hätte Desterreich schon vor mehreren Wochen eine Note nach Kassel geschickt, welche den Stand der Verfassungsfrage ausführlich behandelte. Desterreich rath zum Festhalten an der Grundlage von 1860, aber im Uebrigen zur größtmöglichen Nachgiebigkeit: Alles, was irgend zur Befriedigung der Volkswünsche dienen kann, soll aus der Verfassung von 1831 noch herübergenommen werden. [Damit ist offenbar nicht weit zu kommen.]

Köln, 26. Mai. (Fr. J.) Gestern fand hier eine Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins statt, zu dem doppelten Zwecke, um den anwesenden Dr. Weg zu begrüßen und die Einleitungen zu einer größeren Versammlung der Vereinsmitglieder aus Rheinland und Westphalen zu treffen.

C.S. Berlin, 27. Mai. In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche nahe an 6 Stunden dauerte, beantwortete zunächst der Justizminister — anstatt des Ministers des Innern, wie man allgemein angenommen hatte — die Senftische Interpellation bezüglich des Indigenats. Die Befragung der Frage, ob die Begnadigten der Eigenschaft als Preußen verlustig gegangen sind, wenn sie mehr als 10 Jahre im Auslande gelebt haben, wurde mit tiefem, aber bereitem Stillschweigen aufgenommen; Beifall erntete hingegen die Regierung mit der Erklärung, daß sie die Begehren für den das Indigenat wieder nachsuchenden aus dem Amnestierlaß verziehenen Verbrechen oder Vergehen nicht annimmt. — Es wird hierauf das Budget des Marineministeriums erledigt, alle Anträge der Kommission werden angenommen, und das Haus beginnt die Debatte über das Militärbudget. Für heute nahmen das Wort für die Anträge der Kommission Hr. v. Ammon, gegen dieselben die H. Reichensperger (Geldern), Frhr. v. Roserbeck, v. Berg, der Kriegsminister, der Finanzminister, Waldeck, E. Osterroth, Wagner, Regenwalde. Die gefüllten Tribünen folgten den Reden mit Spannung; wir suchen aber vergebens in den heutigen Reden neue Gesichtspunkte, wir finden überall das Anerkenntniß der Nothwendigkeit, die Armee zu verkleinern. Die Worte des Ministers, daß 500,000 Preußen im Felde keiner Bundesgenossenschaft, höchstens einer moralischen, bedürfen, ward beifällig aufgenommen. Das Haus war ziemlich besetzt.

Die vereinigten Kommissionen für das Justizwesen und Handel und Gewerbe haben durch die Abgg. Mohr, Waldeck und Bürger den Bericht über das Einfuhrungsgesetz zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch erhalten. Abgesehen von zahlreichen Fassungsänderungen ist der Entwurf nur in 4 Punkten abgeändert: 1) Neue Börsen und Börsenordnungen bedürfen der Genehmigung des Handelsministers und ist diese Genehmigung auch zur Abänderung und Ergänzung bestehender Börsenordnungen erforderlich und genügend. 2) Von den die bestehenden kaufmännischen Korporationen betreffenden Bestimmungen des Entwurfs ist nur die beibehalten, nach welcher die privatrechtlichen Vorschriften der Statuten und namentlich diejenigen, welche die kaufmännischen Rechte von dem Beitritt zur Korporation abhängig machen, außer Kraft treten. 3) Nach Art. 438 des Handelsgesetzbuches können die Landesgesetze bestimmen, daß die Vorschriften über die Eintragung in das Schiffsregister auf Küstenfahrer keine Anwendung finden sollen. Der Entwurf des Einf.-Ges. wollte diese Befugniß dem Justiz- und Handelsminister beilegen, wogegen die Kommissionen sie einer königl. Verordnung vorbehalten haben. 4) Endlich ist der Art. 69 des Entwurfs, welcher die Vorschriften des Handelsgesetzbuches über den Aufsichtsrath auch auf die bereits bestehenden Kommanditgesellschaften auf Aktien ausdehnen wollte, gestrichen. Die Bestimmungen des Entwurfs wegen der Müller sind unverändert angenommen und dadurch die Petition wegen Beibehaltung des Erbkaufrechts der vereideten Müller für erledigt erklärt.

Die „Preuß. Ztg.“ weist die Infinitiv der „Kreuzzeitung“, es haben Verhandlungen zwischen der Regierung und Hr. v. Binde stattgefunden, ehe man zur Verathung über

das Militärbudget geschritten, als Erfindung zurück. In Bezug auf die bekannte Aeußerung der „Donauzeitung“ erklärt das ministerielle Blatt, daß die preussische Regierung der Rückficht nicht bedarf, und in der Bundes-Kriegsverfassung keine Erörterung zu scheuen habe.

Gotha, 24. Mai. Der Herzog hat die vom Ausschuss für das deutsche Schützenfest vortragene Bitte, das Präsidium zu übernehmen, gewährt und die Oberleitung übernommen.

Wien, 25. Mai. Die nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses, das nächsten Montag wieder eröffnet wird, werden mit den Regierungsvorlagen, betreffend das Unverantwortlichkeitsgesetz und das Lehensgesetz, vollauf beschäftigt sein, und die Anträge der Udr. Gisra und Rieger über die Verantwortlichkeit der Minister werden erst später zur Verhandlung kommen. — Die zur Prüfung des Antrags über Unverantwortlichkeit der Reichsraths-Deputirten niedergelegte Kommission hat ihre Arbeiten beendigt. Die Kommission konnte sich nicht einigen. Während die deutschen Mitglieder den Antrag dahin modificirt wissen wollen, daß der Reichsrath nicht bloß die Unverantwortlichkeit und Unverletzlichkeit seiner, sondern auch der Landtagsmitglieder beschließen (Mühlfeld-Kuranda), halten die czechischen Mitglieder an der Ansicht fest, daß das Abgeordnetenhaus sich begnüge, ein Unverantwortlichkeitsgesetz für seine Mitglieder zu geben und die Sorge für die Unverantwortlichkeit der Landtagsmitglieder den Landtagen überlassen werde. (Clam, Prajal.) Eine Verständigung der deutschen Majorität des Ausschusses mit der czechischen Minorität war nicht möglich. Letztere bestand darauf, daß ihr besonderes Gutachten in den Kommissionsbericht aufgenommen werde. — Der zur Verabreichung der Regierungsvorlagen über die Aufhebung des Lehensverbands niedergelegte Ausschuss beantragt die Ablehnung des Entwurfs.

Wien, 25. Mai. Die ungarische Frage, namentlich die Rede Deak's, hat eine ganze Reihe von Vorschüben verursacht. Eine derselben: „Deak's Adressentwurf und das Staatsrecht Oesterreichs“ gilt für halbamtlich. Sie sucht zu beweisen, daß Ungarn und Oesterreich vor 1848 niemals in dem Verhältnisse einer Personalunion standen. In der That bringt sie schlagende geschichtliche Fälle bei, wie in früheren Zeiten die ungarische Hofkanzlei von der Ministerkonferenz abhing. Ferner weist sie nach, daß die Union Ungarns mit Siebenbürgen nicht auf geglichem Boden steht. Außerdem macht sie darauf aufmerksam, daß jeder König von Ungarn nur für sich die Gesetze sanktionirt, nicht aber für seinen Nachfolger; daß für diesen erst das Versprechen bei der Krönung die Sanction der früheren Gesetze involvire, die königliche Macht aber dem gesetzlichen Erben auch vor der Krönung unbestritten zukomme. Eine zweite Flugchrift, betitelt: „Die Frage des Augenblicks“, entwickelt dasselbe Thema und beantwortet die Frage: Was ist zu thun? mit dem Vorschlag direkter Unterhandlungen zwischen einer Deputation des Reichsraths und einer Deputation des ungarischen Landtages. Sonst beharrt der Verfasser auf den Grundsätzen des Oktoberdiploms als notwendiges Postulat für die Machtstellung des Reiches. Eine dritte Broschüre ist von dem bekannten Publizisten und Landtags-Abgeordneten Franz Schufelka. Die vierte ist von Eduard Warrens. Auch er hält dafür, daß zwischen Oesterreich und Ungarn keine Personalunion bestand, aber er behandelt das eigentlich juridische Moment nur nebenher und hält sich mehr an das Faktische, an das historische Gewordene. So sagt er u. A.:

Die Begriffe von Personal- und Realunion waren in älterer Zeit nicht so scharf und prägnant von einander getrennt, als sie später geworden sind. Die kaiserliche Autorität war gewichtiger in jenen Tagen, als der politische Begriff des Volkes noch unentwickelt war, als einzelne Stände die Gewalt des Fürsten in etwas, hier und da in gar Nichts beschränkten. In den wichtigsten aller staatlichen Fragen, in denen von Krieg und Frieden, in denen vom Verhältnisse zu auswärtigen Mächten, entschied der Fürst allein, und selbstverständlich gleichzeitig für alle seine Staaten. Da er ein angegriffenes Land mit der Kraft aller seiner Länder verteidigte, oder ein fremdes Land mit vereinter Kraft derselben angriff, so trat von selbst zufolge einer Thatsache, welche das geschriebene Recht überflüssig machte, das wichtigste Bedingnis einer Realunion, das unüberwindliche Schicksal und Trübnißniß der von demselben Fürsten beherrschten Staaten in's Leben. Mehr oder weniger zufällig und regellos entstanden gemeinsame Feinde, Flotten, Festungen, Zolllinien, die erleichterte Freizügigkeit und Aemterfähigkeit der Unterthanen eines mehrere Staaten beherrschenden Regenten. Nicht selten war die Macht eines Fürsten das Hauptmotiv seiner Ernählung zum Herrscher über ein benachbartes Land, das sich vor seinem Angriffe oder durch seine Macht vor dem Angriffe Dritter sicher stellen wollte. In der unethischen Weise der ältern Zeit lag es, daß neben unterschiedenen Motiven für eine Realunion, neben eben so zweifellosen Handlungen, welche die Existenz einer solchen beweisen, ganz unerkennbare Erkennungszeichen der Personalunion, wie z. B. ein verschiedenes Erbfolgerecht, übrig blieben. So lange diese Verschiedenheiten von keinen Nachtheilen begleitet waren, pflegte man ihnen keine Aufmerksamkeit zu schenken, und wenn solche eintraten, versuchte man sie durch irgend einen Vertrag zu beseitigen. Die pragmatische Sanction verbannt in solcher Weise ihr Entstehen einer besondern Dringlichkeit, dem bevorstehenden Aussterben des Habsburg'schen Geschlechts im Mannsstamme.

Es ist dies — bemerkt dazu die „Desterr. Jtg.“ — sicherlich die richtige Auffassung des historischen Faktums und der daraus hervorgehenden Zustände. Dr. Warrens gibt als Ausgleich einen Vorschlag, den er bereits im vorigen Jahr gemacht, dem Fürstthum-Ungarn nicht unähnlich. Er ist der Meinung, daß der Wunsch nach Personalunion, nach dem 1848er Gesetze in Ungarn ein ephemeres sei, hingegen die Liebe zur alten Verfassung, die Abneigung gegen das bureaukratische Regiment, das Verlangen nach den alten Landesgrenzen permanent seien; der Wunsch nach Kostrennung entstand erst, als man glaubte, die Schlacht von Solferino habe die Folgen seiner von Temesvar aufgehoben. Man glaubte die Regierung auf den Knien liegen zu sehen, „kein Wunder, daß man sich selbst auf das hohe Ross schwang. Die allgemeine, die permanent geliebene Meinung Ungarns wird

nicht zu erschüttern oder zu besiegen sein, thue die Regierung was immer. Jene ephemere und gefährliche Stimmung, die sich kundthut, wird aber schwinden, falls die Regierung wieder zu der Macht gelangt, ohne welche in gar keinem Lande eine vernünftige Herrschaft denkbar ist.“

Wien, 26. Mai. Das französische Kabinet hat der Pforte eine Eröffnung zugehen lassen des Inhalts, daß, welches auch das Resultat etwaiger militärischer Operationen Omer Pascha's sein möge, Frankreich auf keinen Fall eine Veränderung der — sit venia verbo — staatsrechtlichen Stellung Montenegro's gestatten könne und werde, welche dessen gegenwärtige Unabhängigkeit alterire. Von Seiten Rußlands soll eine ähnliche Kundgebung entweder schon erfolgt sein oder noch bevorstehen.

Oesterreichische Monarchie.

Peßth, 24. Mai. In Feser Gyarmath, Cseke und Adorjan ist, wie die „Ung. Kor.“ berichtet, das Volk über die Felder der Grundbesitzer hergestürzt und hat sie derart verwüstet, daß der Bizegepan zu Militärgewalt seine Zuflucht nehmen mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. Baron Vay ist gestern über Peßth nach Golop gereist.

Schweiz.

Genf, 26. Mai. (Band.) Der Große Rath hat vorgestern das Begnadigungsgesuch Vary's mit 61 gegen 15 Stimmen verworfen. Gestern Morgen früh fand schon die Einrichtung statt, welche durch einen Zufall in entgeglicher Weise ausfiel. Das Richtbeil fuhr nämlich zu früh herunter und spaltete dem Delinquenten das Haupt vom Scheitel bis zum Nacken, so daß so zu sagen das ganze Gesicht am Rumpfe hängen blieb.

Italien.

Turin, 24. Mai. (Fr. P.-Jtg.) Briefen aus Rom zufolge wird der hl. Stuhl an die polnischen Bischöfe demnächst ein apostolisches Rundschreiben erlassen, worin dem polnischen Klerus eingeschärft werden soll, sich jeder Theilnahme an revolutionären Bestrebungen zu enthalten und insbesondere jedem Mißbrauch der Kirchen zu politischen Demonstrationen mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Turin, 26. Mai. (A. J.) Das italienische Heer wird mit dem 1. Juni auf vollen Friedensfuß gestellt. Mehrere Bischöfe haben die Theilnahme an Nationalfesten abgelehnt; man befürchtet daher in mehreren Städten Unruhen. Die Desertionen (wohl von Neapolitanern) in der Armee nehmen außerordentlich überhand; gestern wurden 30 Mann festgenommen, die eben über den Mincio gehen wollten.

Turin, 28. Mai. (Mannh. J.) Aus Neapel vom Gefirgen wird gemeldet: Aus Anlaß des Jahrmärkts erschienen heute früh Räuber (Briganden, wie die Depesche sagt) in der Vorstadt Sora. Sie drohten in die Stadt zu dringen. Die Nationalgarde und die Truppen hatten einen dreistündigen Kampf mit ihnen zu bestehen, um sie von der Stadt wegzutreiben. Das Feuer dauerte am Mittag noch fort.

Mailand, 26. Mai. Die heutige „Perseveranza“ berichtet aus Palermo: Das Amtsblatt veröffentlicht folgenden Telegramm des Gouverneurs von Catania: Die Ruhe ist wieder hergestellt, der Gerichtshof in Vermanenz; in vorgezogene Nachtstunden wurden 49 Verhaftete in die Gefängnisse gebracht; drei der Gefährlichsten suchten zu entfliehen; es kam zu einem Kampfe mit der Gendarmerie, in welchem sieben Gefangene getödtet wurden. Zur Aufrechterhaltung der persönlichen Sicherheit in Sizilien wird in Umgestaltung anderer militärischer Kräfte Kavallerie zum Sicherheitsdienste verwendet.

Sassari. Der Bizegouverneur der Insel Sardinien hat in die hier erscheinende Zeitung „La Costituzione“ mit gesperrter Schrift folgende Erklärung einrücken lassen:

Ich erkläre, aus höheren Orts ertheilter Ermächtigung, als vollkommen falsch, daß, obgleich das Gerücht hierüber in allen Zeitungen verbreitet ist, niemals die Rede von einer Abtretung Sardinien an Frankreich oder an irgend eine andere Macht war. Ich erkläre außerdem, daß solche Gerüchte nur zum Zweck haben, Mißtrauen gegen die Regierung zu erwecken und Zwietracht unter den Bürgern auszusäen. Sardinien ist italienisch und wird es immer bleiben. — Sassari, den 17. Mai. — Der Bizegouverneur Rocca.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Das „Pays“ gibt als hauptsächlichste Modifikationen des zu reformirenden Preßgesetzes an: 1) Die Abschaffung des Art. 32, der nach einer zweimaligen Verurtheilung die Unterdrückung eines Blattes von Rechts wegen verfügt. Die Unterdrückung kann nur noch in Folge begangener Verbrechen eintreten. 2) Die Bestimmung, kraft welcher die Regierung nach einer Verurtheilung ein Journal suspendiren oder unterdrücken konnte, ist aufgehoben. 3) Die Verurtheilungen verjähren alle zwei Jahre.

Nach der „Patrie“ soll die Räumung Syriens in folgender Weise vor sich gehen: Die Transportflotte, der noch die beiden Schrauben-Linienschiffe „Donawörth“ und „Fontenay“ beigegeben werden, verläßt unter dem Kommando des Contre-Admirals Chypart noch vor dem 5. Juni Beirut. Sie nimmt das ganze Expeditionskorps an Bord, und begibt sich unmittelbar nach Toulon. Bizeadmiral Le Barbier de Tinan bleibt mit 7 Schrauben-Linienschiffen, einer Dampf-Fregate, drei Dampfkorvetten und einem Aviso vor Beirut. Er wird längs der syrischen Küste kreuzen und über die Sicherheit der Christen wachen. Das Dampf-Linienschiff „Napoleon“ wird in den ersten Tagen des Juni von Cherbourg abgehen, um sich gleichfalls zu der Flotte Le Barbier's zu begeben; ebenso in der letzten Hälfte des Juni der „Massena“.

Prinz Napoleon stattet den Pariser Freimaurerlogen, welche ihm ihre Stimmen zur Großmeisterwürde gegeben hatten, Besuche ab. — Nach der „France centr.“ würde sich der Prinz demnächst auf 6 Monate nach Amerika begeben. —

Wie die „Presse“ schreibt, wird der Kaiser, bevor er sich bis Donnerstag nach Fontainebleau begibt, nach Havre reisen, um dort die in Ausführung begriffenen Arbeiten zu besichtigen.

Wie man sagt, soll das Lager von Chalons in zwei Armeekorps getheilt werden: das eine für den Angriff und das andere für die Verteidigung; ersteres unter dem Befehl des Divisionsgenerals Forey und letzteres unter demjenigen des Divisionsgenerals Admiral. Den Oberbefehl über die Operationen wird der Herzog von Magenta führen. Der Effectivstand des Lagers von Chalons soll außerdem um eine Reiterdivision — wahrscheinlich die Kürassierdivision von Lüneville, General v. Noire — vermehrt werden, und bestünde alsdann aus: 52 Bataillonen Infanterie, 33 Schwadronen Reiterei, 13 Batterien und 3 Kompagnien Genie, d. h. 32,000 Mann Fußvolk, 4000 Reiter, 2600 Artilleristen, 500 Mann vom Geniekorps und 1800 Mann Arbeiter; zusammen ungefähr 40,000 Mann, 7000 Pferde und 62 Kanonen. — Von Perpignan schreibt man, daß in diesem Augenblicke die Rede davon ist, ein Lager von 4- bis 5000 Mann zwischen Argèles und Cane zu errichten, um die Arbeiten an der Eisenbahn von Port-Vendre zu beginnen. Die Regierung hat den Bau dieser Linie übernommen und läßt die Arbeiten durch Soldaten ausführen. — Es ist die Rede davon, ein 5. Regiment Seesoldaten zu bilden. — 3proz. 69.40. Dt 576.25.

Paris, 27. Mai. Man versichert fortwährend, daß die Anerkennung des Königreichs Italien nicht lange auf sich warten lassen wird. Den französischen Gesandten in Konstantinopel, Marq. de Lavalette, der nach Turin bestimmt ist, wird Hr. v. La Tour d'Auvergne erzeigen, in Berlin wird ihm Hr. v. Talleyrand folgen. — Blanqui ist noch immer in Haft; er verlangt vor Gericht gestellt zu werden. — Das Gepät J. M. ging heute nach Fontainebleau ab. — Das „Pays“ ist sehr aufgebracht über die „Times“, die sich erlaubt, in der unverhältnismäßig starken französischen Armee eine fortwährende Drohung für Europa und besonders für England zu sehen. „Es gibt eine noch größere Gefahr — sagt das offiziöse Blatt — als die tapfere loyale Armee Frankreichs, nämlich die Rivalitäten zwischen Nationen, die Besorgnisse, welche die Eifersucht der englischen Presse fortwährend gegen Frankreich aufstachelt. Die französische Armee bedroht Niemand; sie wird die Würde und Ehre ihres Landes verteidigen. Aber Frankreich kann nur offen und für edle Sachen kämpfen. Es wird sich durch die Aufreizungen einer blinden Polemik nicht hinerlassen lassen.“ — In Montmartre (Paris) kam die vorige Woche der Fall vor, daß ein Geistlicher die Aussegnung einer Leiche verweigerte, weil die Leidtragenden sich weigerten, Etwas in den Opferstock zu werfen. Hr. Edmund About beilegte sich, diesen allerdings nicht zu rechtfertigenden Vorfall in der „Opinion“, nach seiner Weise darzustellen. Heute wird genanntes Blatt vom erzbischöflichen Amte um die Erklärung ersucht, daß der fragliche Geistliche nicht der Pfarrer, sondern ein Pole, ehem. Offizier, war, „welchem die Funktion anvertraut worden war, um ihm in seiner Verbannung zu Hilfe zu kommen“.

Belgien.

Brüssel, 25. Mai. (Köln. J.) Der Senat hat den Handelsvertrag mit Frankreich heute fast einstimmig genehmigt. — Das neue Anlehen der Stadt Brüssel wird sich auf 19,300,000 Fr. belaufen und 3 Proz. Zinsen tragen. Das hiesige Bankhaus Deloy, Libergien im Verein mit einigen ausländischen Kapitalisten und Hrn. v. Rothschild aus Paris sind um die Uebernahme eingekommen. Die Adjudikation ist auf den kommenden Montag angesetzt.

Amerika.

Neu-York, 8. Mai. Die Gesamthöhe der von den verschiedenen Staatsregierungen und städtischen Korporationen zur Ausrüstung von Bundesstruppen votirten Fonds beläuft sich bereits auf 23,271,000 Dollars. Aus Arkansas kommt via Neu-Orleans die Nachricht, daß die Konvention dieses Staates sich am 6. d. M. mit 69 Stimmen gegen 1 für den Austritt aus der Union erklärt habe. Die Zahl der Rebellenstaaten wächst dadurch auf neun. Aus dem nördlichen Texas wird gemeldet, daß die dortige Bevölkerung fest zur Union halten werde.

Neu-York, 11. Mai. Der „Neu-York Her.“ schreibt: „Die gestern über Neu-Orleans eingetroffenen Nachrichten aus Texas sind sehr aufregender Art. General Van Dorn, ein dem Bundesbund angehöriger Führer, verließ Victoria am 6. d. M., um 600 Mann Bundesstruppen unter Befehl des Obersten Reeve oberhalb San Antonio aufzuziehen. Die von Kapitän Lee befehligte Kompagnie des 8. Infanterieregiments ergab sich den Rebellen an dem erwähnten Punkte, und Oberst Waite, der Nachfolger des Generals Twiggs, befand sich als Kriegsgefangener in ihren Händen.“

Für die Brandverunglückten in Grünfeld, Amts Gerlachshausen (Karlsruher Zeitung Nr. 109), sind laut unserer Ankündigung in Nr. 124 bei uns eingegangen 162 fl. 41 kr. Seitdem weiter: Von M. E. 1 fl. Zusammen 163 fl. 41 kr.

Zu weiterer Annahme von Gaben sind wir gern bereit. Karlsruhe, 28. Mai 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für die Brandverunglückten in Glarus ist eingegangen: Von Hrn. Grotz, Hohenthaner Str. 100 Nr., Prinzessin Leopoldine 50 Fr., von G. Müller u. Konl. 50 Fr. Zusammen 200 Fr. Karlsruhe, den 28. Mai 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 30. Mai. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der großh. Hofbühne. Zum ersten Male: **Katharina Cornaro**; große tragische Oper in 4 Akten, von Franz Lachner. Letzte Vorstellung vor den Ferien.

T. 779. Schwarzenau in Bayern. Entfernten Freunden und Bekannten widme ich, von dem größten Schmerze erfüllt, die Trauerkunde, daß meine innigst geliebte Frau, Therese, geb. Gräfin von Ingelheim, am 21. d. M., Morgens 11 Uhr, nach fast neunmonatlichem Krankenleiden und im noch nicht vollendeten 29. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist. Schwarzenau in Bayern, 26. Mai 1861. Karl Huber.

T. 787. Karlsruhe. Bekanntmachung. Mit höherer Genehmigung werden am 1. Juni d. J. in Zell i. B. Schwan und Todman Vereins-Telegraphenstationen, und in Mielgel eine Eisenbahn-Telegraphenstation eröffnet und dem allgemeinen Telegraphenverkehr übergeben werden. Karlsruhe, den 24. Mai 1861. Direction der großh. Verkehrs-Anstalten. Schmitt.

T. 729. Nr. 2924. Darmstadt. Main-Neckar-Bahn. Mit dem 1. Juni e. treten für die diesseitige Bahn durch Einführung von Wagenladungsklassen u. Herabsetzung einzelner Artikel von der ersten in die zweite Normalklasse wesentlich veränderte und erweiterte Tarife für den Güterverkehr, sowie für die Beförderung von Fahrzeugen, Pferden und andern Thieren, von Leichen und außerordentlichen Gegenständen in Kraft. Exemplare derselben zum Preise von sechs Kreuzer werden durch die Gütererpeditionen abgegeben. Darmstadt, den 24. Mai 1861. Die Direction der Main-Neckar-Bahn.

T. 755. Basel. Pensionat-Gesuch für Landaufenthalt. Eine Dame mit Kindern wünscht für nächsten Monat an schöner und vorzugweise an hoher Lage, zwischen Basel und Frankfurt a. M. oder nordwestliche Schweiz, in Pension genommen zu werden. Sie braucht etwa 5 - 6 Zimmer. Frantirte Anerbieten für nähere Auskunft sind an Herrn E. H. poste restante Basel zu senden. T. 786. Karlsruhe.

T. 786. Karlsruhe. Gefrorenes täglich vorräthig bei Hofonditor K. Nishaupt, Kreuzstraße Nr. 6. Auch wird rohes Eis und vorzügliches Schlagrahm daselbst verabreicht. T. 804. Karlsruhe. Carl Releth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt - Frische Braten und Casuar, - Gänseleberpasteten, - frischen ger. Rheinlachs, mar. Kal, westphäl. Schinken u. westph. Würste, Bernerer Salami, echte Lwoner, Göttinger u. Braunschweiger Würste und Schenmankausalt, sowie - echt engl. Ale und Porter-Wier, - echt Münchener Dockbier von Spaten, Lagerbier Export von G. Schorr, und bestes Lagerbier vom Rothhaus, ferner - frischen moussirenden Mai-Krauter-Wein, - Limonade-Gazette u. engl. Soda-Water.

T. 764. Durlach. Mit Festschrott, sehr tüchtig, für Ofen-, Kessel- und Herdfeuerungen ist Schiffer Jäger von der Ruhr in Leopoldshafen eingetroffen und werden bis Abnahme von 30 Ztr. und mehr pro Ztr. 30 Kr. aus dem Schiffe, franco Karlsruhe 33 Kr., bis zum 10. Juni abgegeben, bei Partien von 1000 Ztr. billiger. Durlach, den 27. Mai 1861. Gebrüder Schmidt.

T. 781. Hardheim. Wirthschafts-Berkauf. In Hardheim, Amts Wallbühl, läßt am 4. Juni l. J., Vormittags, der Eigenthümer der Realwirthschaft zur Sonne dieses Gassens mit Oekonomiegebäuden öffentlich versteigern. Nach erreichtem Schätzungspreis wird dasselbe sogleich abgetreten. T. 802. Heidelberg. Garten-Wohnung gesucht! Für die Monate Juni bis September wird in dem Schwarzwald oder an den Abhängen desselben ein frei gelegenes, mit Garten oder Wald umgebenes, gut meublirtes Landhaus von mindestens 6 bis 8 Zimmern mit 10 Betten gesucht. - Offerten mit möglichst genauer Beschreibung von Lage des Hauses und Umgebung sind zu richten an die Buchhandlung des Herrn Karl Groos in Heidelberg.

T. 272. Karlsruhe.

Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport.

Grund-Kapital: Eine Million Thaler preuß. Courant. Die in weiten Kreisen der Geschäftswelt anerkannte Solidität der Gesellschaft, erhöht durch ihre Vereinigung mit der Niederländischen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft zu Ziel, die loyalen Bedingungen und die im Falle von Schäden nach dem Grundsätze der Billigkeit seit her vorgenommenen raschen Erledigungen gewinnen derselben ein ungetheiltes Vertrauen. Genannte Gesellschaft hat uns Vollmacht zum Abschluß von Versicherungen ertheilt, und wir halten zu deren Aufnahme unsere Vermittlung bestens empfohlen. Ueber Prämien etc. geben wir bereitwillig Auskunft. Unser Comptoir Langestraße Nr. 62 eine Stiege hoch. Karlsruhe, im Mai 1861.

Arbeit & Comp., Agenten der Gehäusigen Feuerversicherungsbank, Agentur der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank Stuttgart, und der Union-Affecuranz zu London.

Bad Wildungen.

Die berühmten Wildunger Mineralwässer, deren spezifische Kräfte gegen Stein und Gries, Blasenkatarrh etc., Blasen-Hämorrhoiden, Blasenkatarrh etc., gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane: fehlerhafte Menstruation, Bleichsucht, Impotenz, Sterilität etc. allgemein bekannt sind, werden in Flaschen mit dem Stempel „Wildunger Wässer“ und mit Brandzeichen unter dem Kork verpackt. Die durch ihre Eisenhaltigkeit und viele Kohlensäure sehr nervenstärkenden Wässer werden vom 1. Juni an abgegeben. Da sich die künstlichen Wildunger Wässer als ganz unwirksam erwiesen haben, so hat die Veredlung der natürlichen heissen Mineralwässer so zugenommen, daß um zeitliche Einfindung der Bestellungen an die Brunnens-Inspektion ersucht wird, welche auch sonstige Auskunft wegen Logis u. s. w. ertheilt. Die heissen Wässer sind die Herren Kreisphysikus Dr. Döhne, Dr. von Lingelsheim, Dr. Krüger und Dr. Krüger, welcher letztere als Brunnensarzt während der Saison im großen Badehaus wohnt. Im Sommer ist auch Herr Sanitätsrath Dr. Schaner aus Berlin hier. T. 788.

T. 664. Weistadt. Zwei Wagenpferde, fehlerfrei, 6 und 7 Jahre alt, ungarischer Race, werden am 29. Mai, früh um 1/10 Uhr, am rückwärtigen Schloßplatz zu Weistadt wegen Abreise im Auktionswege veräußert.

T. 790. Berlin. Wasserdichte Regenmäntel für Reiter in Form von Militär-Reitmänteln 5/2 Dlr., für Fußgänger in Form von Sack-Regenmänteln 5 Dlr., Capotten dazu 1 Dlr. mehr, außergewöhnliche Größe nach Verhältnis, empfehle ich als praktisch und preiswürdig. - Dieselben sind von schwarzer Farbe, sehr leicht und weit, kleben niemals und können beliebig eng zusammengepackt werden. Ich habe deren mehrere Laufend für Offiziere unserer und anderer Armeen geliefert, und haben selbe allgemeine Anerkennung gefunden. Bei Bestellungen bitte ich um Angabe der Form, Größe, Hals- und Brustweite. E. I. Schwerdtmann, Berlin, Leipziger Str. 35. Diese Mäntel sind nur einzig und allein bei mir zu haben.

Hamb.-Amerik. Packets.-Akt.-Gesellschaft. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York, eventuell Southampton anlaufend: Post-Dampfschiff Savaria, Capt. Meyer, am Sonntag Morgen, den 2. Juni, Post-Dampfschiff Hammonia, Capt. Schwensen, am Sonntag Morgen, den 16. Juni, Post-Dampfschiff Teutonia, Capt. Taube, am Sonntag Morgen, den 30. Juni, Post-Dampfschiff Sagonia, Capt. Ehlers, am Sonntag Morgen, den 14. Juli, Post-Dampfschiff Borussia, Capt. Trautmann, am Sonntag Morgen, den 28. Juli. Passagierpreise: Nach New-York Erste Kajüte Hr. Crt. Thlr. 150, Zweite Kajüte Hr. Crt. Thlr. 100, Zwischendeck Hr. Crt. Thlr. 60. Nach Southampton Erste Kajüte Hr. Crt. 4, Zweite Kajüte Hr. Crt. 2, 10, Zwischendeck Hr. Crt. 1, 5.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpackettschiffe finden statt: nach New-York am 15. Juni per Packettschiff Necker, Capt. Drolin, nach Quebec am 1. Juni per Packettschiff Elbe, Capt. Doll. Näheres zu erfahren bei August Volten, Wm. Müller's Nachfolger in Hamburg, dessen Agenten: Karl Hund in Alchern und dem Central-Expeditions-Bureau Mannheim Walter, Reinhardt & Müller. In Folge eines neuerdings mit dem General-Postamt in Washington abgeschlossenen Postvertrages haben die bisherigen Abgangstage am 1. und 15. jeden Monats aufgegeben und, wie oben näher angegeben, abgeändert werden müssen. R. 507. S. 402. Mannheim.

Guano aus den Anfuhrern der Peruanischen Regierung, unter Garantie der Echtheit, billigt bei G. Köhler & Koch in Mannheim. T. 731. Nr. 2231. Freiburg und Staufen. Akkordbegebung. Der Kirchthurm in Heiterheim soll mit einem Abgänger versehen werden; die dazu erforderlichen Arbeiten werden im Commissionswege zu Akkord ausgeschrieben, und zwar: Schloßarbeit veranschlagt zu 145 fl. 30 Kr. Schieferbedeckung 71 fl. 12 Kr. Zusammen 216 fl. 42 Kr. Der Kostenschlag und die Akkordbedingungen lies

T. 666. Nr. 12795. Konstanz. (Erbverlaßung.) Elisabeth Kirchherr, geb. Prof. an Schneidermeister Johann Kirchherr verheiratet, von Breitenberg, Königl. würt. Oberamt Gailau, welche 1851 nach Nordamerika ausgewandert sein soll, deren Aufenthalt aber z. Z. nicht bekannt ist, wird hiermit, als zur Erbhaft ihres dahier verstorbenen Ehehemannes Johann Jakob Proß berufen, zur Erbtheilung desselben mit dem vorgeladen, daß, wenn sie innerhalb drei Monaten nicht erscheint, die Erbhaft denen zugetheilt würde, welchen sie zufällt, wenn die vorgeladene zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Konstanz, den 23. Mai 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Seydeweller.

T. 798. Nr. 5860. Offenburg. (Diebstahl und Fahndung.) Einem Reisenden, der am 26. Mai d. J. mit dem letzten Zug von Kebl nach Offenburg fuhr, wurde unterwegs - und zwar wahrheitsgemäß im Bahnhof zu Appenweier - seine Uhr mit Kette, Beide von Gold, entwendet. Ersterer ist eine flache Damasceneruhr mit eisernem Springbedel, weissem Porzellanfassblatt mit römischen Zahlen und goldenen Zeigern. Der Staudbedel ist vom Aufziehen etwas verkratzt. Die Uhr hat die Größe eines Zweiguldenstücks, einen Werth von 66 fl. und ist noch ganz neu; die Kette, eine f. g. Panzerkette, in der Mitte etwa 3" breit, verjüngt sich nach beiden Seiten; sie hat eine Länge von etwa 12", auf der einen Seite einen Greifkopf, dessen Augen aus rothen Steinen bestehen, mit einem Haken zum Einhängen. Ein kleiner Ring am Greifkopf ist zur Hälfte abgebrochen und einige Plättchen der Kette, die einen Werth von 40 fl. hat, sind unbedeutend beschädigt. Wir bitten um Fahndung auf den unbekanntem Thäter und das Entwendete. Offenburg, den 27. Mai 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Seydeweller.

T. 800. Nr. 5733. Offenburg. (Urtheil und Fahndung.) J. U. E. gegen den ledigen Korbmacher Josef Renner von Oberrieschbach hat das großh. Hofgericht des Mittelrheins durch Urtheil vom 4. L. Ms., Nr. 1849/50, zu Recht erkannt: „Der Angeklagte sei der im Affekte und unter dem Wüthungsgrunde der durch Trunkenheit beschränkten Zurechnungsfähigkeit verübten Körperverletzung der Johann Geller's Ehefrau zu Unterjeschbach für schuldig zu erklären, deshalb zu einer Amtseingeknisstrafe von vier Wochen, sowie zum Ersatz der Heilkosten, nämlich der Apothekerrrechnung mit 36 fr. und der ärztlichen Kosten, soweit solche nicht in das Hauptverzeihungsgeheim gehören, endlich zur Ertragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. B. R. B.“ Dieses Urtheil wird dem fälligen Angeklagten hiermit verkündet. Zugleich wird gebeten, den Verurtheilten im Betretungsfalle uns vorführen zu lassen. Derselbe ist 21 Jahre alt, blond, 4" groß und von untersehrer Statur. Offenburg, den 25. Mai 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Seydeweller.

T. 776. Nr. 5728. Offenburg. (Anforderung und Fahndung.) Der wegen dritten Diebstahls hier in Untersuchung stehende ledige, 35jährige Schuhmacher Xaver Hund von Rappelsdorf, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, wird aufgefordert, innerhalb 14 Tagen zur nodmöglichen Einvernahme und Eröffnung der Zusammenfassung der bisher erhobenen Anschuldigungs- und Entlastungsbeweise sich zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden wird. Zugleich ersuchen wir die betreffenden Behörden, den Genannten im Falle der Betretung festzunehmen und uns vorzuführen zu lassen. Offenburg, den 24. Mai 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Seydeweller.

T. 763. Billingen. (Erkenntnis.) Die unerlaubte Auswanderung des Martin Hirt von Kappl bet. B e s t i n d: Es werden 3 Hirt, Abzug an dem Vermögen des Martin Hirt zum Besten der Staatskasse verfügt. Billingen, den 25. Mai 1861. Großh. bad. Bezirksamt. B e i s t.

T. 685. Nr. 4016. Gerlachshausen. (Besanntmachung.) Hauptlehrer Rudolf in Oberwittigshausen wird als Agent des Deutschen Böhm. für die Amtsorte des diesseitigen Bezirks: Impan, Krensheim, Oberwittigshausen, Paimar, Poppshausen, Unterwittigshausen u. Bilchbach, sowie für die Höfe Lilach und Hlberg beauftragt. Gerlachshausen, den 23. Mai 1861. Großh. bad. Bezirksamt. R e i s t.

T. 713. Nr. 5870. Baden. (Aufsorderung.) Die ledige Johanna Walter von Karlsruh, welche im Jahr 1854 nach Nordamerika ausgewandert ist und seit her keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wird aufgefordert, sich binnen Jahresfrist darüber zu melden, widrigenfalls sie für verschollen erklärt und ihr Vermögen gegen Sicherheit ihren nächsten berechtigten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben würde. Baden, den 20. Mai 1861. Großh. bad. Bezirksamt. K u n z.

T. 761. Nr. 4916. Freiburg. (Aufsorderung.) Die Wittve des am 22. Januar d. J. verstorbenen Franz Josef Schwaizer, Bierwirths zu Lehen, hat um Einsetzung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes nachgesucht. Etwaige Einsprüche gegen dieses Gesuch sind binnen zwei Monaten darüber zu begründen. Freiburg, den 10. April 1861. Großh. bad. Stadtamtgericht. B r u m m e r.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Öest. 5% M. L. S. B. R. 100 G.	Kurb. 4 1/2% Obl. b. Rthn. 104 1/2 P.	Öest. 250fl. 1859/62 P. 8 1/2 G.	Amsterd. k. S. 30 1/2 B.
5% do. 1852 L. 100 G.	6% Obl. b. Rthn. 104 1/2 P.	250fl. 1853/54 P. 8 1/2 G.	Antwerpen 30 1/2 B.
5% do. 1859 L. 100 G.	5 1/2% Obl. b. Rthn. 102 1/2 P.	100fl. Pr. 1858/59 P. 8 1/2 G.	Augsburg 30 1/2 B.
5% do. 1861 L. 100 G.	5% do. bel. Rthn. 100 1/2 P.	200fl. von 1860/61 P. 8 1/2 G.	Berlin 105 G.
5% Nat.-Anl. v. 1854 60 1/2 bez.	3% do. do. 100 1/2 P.	3% Pruss. Pr. 1854/55 P. 8 1/2 G.	Bremen 90 1/2 B.
5% Met.-Obl. 45 1/2 P.	Nass. 5% Obl. bel. Rthn. 104 1/2 P.	Schwed. Rthl. 100 B. 90 1/2 G.	Brüssel 95 1/2 B.
5% do. 1852 45 1/2 P.	5% Obl. ditto 102 1/2 P.	Sachs. 50-R. 90 1/2 G.	Cöln 105 1/2 B.
5% do. 1859 45 1/2 P.	5% Obl. ditto 99 1/2 P.	Kurb. 40 Th. L. b. R. 50 1/2 P.	Hamburg 87 1/2 G.
5% do. 1861 45 1/2 P.	5% Obl. ditto 99 1/2 P.	Gr. Hess. 50-R. L. b. R. 131 1/2 P.	Leipzig 105 1/2 G.
5% Pruss. 100 P. 1/2 G.	3% do. ditto 99 1/2 P.	25-L. 33 1/2 P.	London 118 1/2 G.
5% Obl. 100 P. 1/2 G.	Luxemb. 3 1/2% Obl. in Fr. 228 Kr. 92 1/2 P.	Nass. 25-L. b. Rth. 33 1/2 P.	Mailand 93 1/2 G.
5% Staatsr. 88 G.	Frankf. 3 1/2% Obl. 98 1/2 P.	Hamb. L. Th. 100-R. 33 1/2 P.	München 93 1/2 G.
5% O. 1856 b. R. 103 1/2 P.	ditto 98 1/2 P.	Schw. L. Th. 100-R. 33 1/2 P.	Paris 93 1/2 G.
5% 1/2-jähr. 102 1/2 G.	Span. 3% 1/2-jähr. Schuld 82 1/2 G.	Sard. Fr. 50-R. 30 G.	Triest 93 1/2 G.
5% 1/2-jähr. 102 1/2 G.	Holl. 2 1/2% Integ. 62 1/2 G.	St. Lütt. 20 1/2 Z. 37 1/2 P. 37 G.	Verona-Leonard 100 P. 93 1/2 G.
5% Abh. R. 100 G.	Belg. 4 1/2% O. L. Fr. 288 Kr. 99 1/2 P.	Aust. Ozh. 7-R. b. Rth. 111 1/2 P.	Wechsel-Kurse.
5% Obl. b. R. 100 1/2 P.	Sard. 5% O. b. R. L. Fr. 112 1/2 P.	Amsterd. k. S. 30 1/2 B.	Amsterd. k. S. 30 1/2 B.
5% Cp. b. R. 100 1/2 P.	Teck. 5% O. b. R. R. 105 1/2 bez.	Antwerpen 30 1/2 B.	Antwerpen 30 1/2 B.
5% ditto 95 G.	Schw. 4 1/2% Eidg. Obl. 101 1/2 G.	Augsburg 30 1/2 B.	Augsburg 30 1/2 B.
5% Obl. 100 1/2 P.	N. Am. 5% St. Dil. 7 1/2 B.	Berlin 105 G.	Berlin 105 G.
5% do. 100 1/2 P.	5% do. r. 1871 u. 74 100 1/2 G.	Bremen 90 1/2 B.	Bremen 90 1/2 B.
5% do. v. 1862 99 1/2 G.		Brüssel 95 1/2 B.	Brüssel 95 1/2 B.
		Cöln 105 1/2 B.	Cöln 105 1/2 B.
		Hamburg 87 1/2 G.	Hamburg 87 1/2 G.
		Leipzig 105 1/2 G.	Leipzig 105 1/2 G.
		London 118 1/2 G.	London 118 1/2 G.
		Mailand 93 1/2 G.	Mailand 93 1/2 G.
		München 93 1/2 G.	München 93 1/2 G.
		Paris 93 1/2 G.	Paris 93 1/2 G.
		Triest 93 1/2 G.	Triest 93 1/2 G.
		Verona-Leonard 100 P. 93 1/2 G.	Verona-Leonard 100 P. 93 1/2 G.
		Aust. Ozh. 7-R. b. Rth. 111 1/2 P.	Aust. Ozh. 7-R. b. Rth. 111 1/2 P.
		Gold-Sorten.	Gold-Sorten.
		Platin. fl. 9 36-37	Platin. fl. 9 36-37
		ditto Pruss. fl. 9 37-38	ditto Pruss. fl. 9 37-38
		Holl. fl. 10 Stück 9 43-44	Holl. fl. 10 Stück 9 43-44
		Ducaten 5 30-31	Ducaten 5 30-31
		10-Frankenstücke 9 20-21	10-Frankenstücke 9 20-21
		Engl. Sovereigns 11 45-49	Engl. Sovereigns 11 45-49
		Gold p. Pfd. fein 1 78-80	Gold p. Pfd. fein 1 78-80
		Rand-W. ditto 30-32	Rand-W. ditto 30-32
		fl. S. p. Pfd. fein 51 40-52 1/2	fl. S. p. Pfd. fein 51 40-52 1/2
		Pruss. Cass. Sch. 1 45-47	Pruss. Cass. Sch. 1 45-47